

Kommunikationsrevolution hat sich bewährt

Von: *Melanie Drewke und Lutz Pepping*

In der Novemбераusgabe 2008 berichteten wir über eine gelungene „Kommunikationsrevolution für gehörlose Pädagogik-Studenten“¹. Es wurde über einen Erfolg berichtet: Das Seminar „CI und Gebärdensprache?“ wurde in Deutscher Gebärdensprache als Unterrichtssprache abgehalten anstelle von Lautsprache. Die hörende Dozentin hat selbst ein Semester lang gebärdet.

Im Sommersemester 2009 wurde ein Seminar „Identität und Gehörlosigkeit“ für die Studenten angeboten, in welchem die Dozentin der Gehörlosenpädagogik die DGS wieder als Unterrichtssprache verwendet hat. Es hat sich vorher herumgesprochen, dass auch in diesem Seminar wieder grundsätzlich gebärdet werden soll, wodurch nicht nur die Pädagogikstudenten in dem Seminar anwesend waren, sondern auch Studierende mit den Fächern „Gebärdensprache“ und „Gebärdensprachdolmetschen“. Das ist eine Bestätigung für unseren Wunsch, in noch mehr Veranstaltungen Gebärdensprache als Seminarsprache zu verwenden.

Das Projekt SLEN („Sign Language in Education Now“) hat das Ziel, dass alle Seminare in der Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik in Gebärdensprache abgehalten werden, weil dadurch ein größeres Bewusstsein für die Relevanz der Gebärdensprache in ihrem späteren Beruf als Pädagoge entsteht. Sie haben an der Universität kaum die Möglichkeit, ihre Gebärdensprachkompetenz erwerben und erweitern zu können.

Das zweite „Experiment“ der gebärdenden Dozentin verlief in der Praxis etwas problematischer, da das Thema des Seminars die Identität der Gehörlosen betraf und viele Identitätstheorien von zB Mead, Krappmann etc. behandelt wurden. Für die hörenden Teilnehmer, die DGS- Grundlagewissen hatten, war das Erläutern der Theorien eine echte Herausforderung. Einige baten darum, in der Lautsprache erläutern zu dürfen. Auf diese Weise konnten sie sich zum Teil in die Lage der Gehörlosen in der hörenden Gemeinschaft hineinversetzen, wenn die Gehörlosen aufgrund von geringem Lautsprachverständnis die Unterhaltungen der Hörenden nicht vollständig verstehen können.

Nach wie vor waren Gebärdensprachdolmetscher_Innen anwesend, die das Seminar für Studenten mit geringer Gebärdensprachkompetenz in Lautsprache übersetzen. Auf diese Art wird weiterhin für die Hörenden Barrierefreiheit gewährleistet.

Das Seminkonzept beinhaltete auch eine Exkursion zu der Vortrags- und Diskussionsveranstaltung der iDeas². In dieser Veranstaltung wurde das 15-jährige Bestehen gefeiert. Im Rahmen dieser Veranstaltung galt das Motto: „Taube Akademiker“ und es war nicht nur für gehörlose Interessenten, sondern auch für hörende Pädagogikstudenten

¹ Siehe Life Insight Novemбераusgabe 2008, Das Zeichen Februarausgabe 2009, u.a. Zeitschriften

² iDeas: interessengemeinschaft der Deaf studentInnen (siehe: www.ideas-hamburg.de)

interessant. Nicht häufig können die Hörenden Taube im Alltagsleben treffen und sich mit denen austauschen. Im Seminar erhielten die Pädagogikstudenten Fragebögen von der Dozentin, damit sie die Tauben über das Thema „Gehörlosigkeit und Identität“ auf der iDeas-Veranstaltung in Gebärdensprache befragen konnten – auf diese Weise konnten sie die Identität Tauber am nächsten kennenlernen und sich selbst ein Bild machen. Somit konnten die Hörenden wiederum ihre Basis der DGS-Kenntnisse fundieren und erweitern.

In einer späteren Seminarsitzung erfolgte die Auswertung der Fragebögen. Für die Studenten war es interessant, zu welcher kulturellen Orientierung die tauben Veranstaltungsinteressenten gehörten – zu der hörenden, gehörlosen oder bikulturellen Welt. Von allen drei gab es eine gleichmäßige Verteilung. Es wurde auch über „Deaf President Now“ (DPN), ein Studentenprotest in der Gallaudet University im März 1988, gesprochen. Viele Pädagogestudenten waren erschrocken über die Heftigkeit des Protest, bekundeten Verständnis für der Situation nachdem die Gründe für den Protest erklärt wurden.

Bei der 15-jährigen Jubiläumsveranstaltung wurden Themen wie die Diskurstheorie und taube Akademiker vorgestellt. Die tauben Referenten trugen in ihrer Muttersprache, DGS, vor. Für alle gebärdensprachkompetenten Besucher waren die Vorträge sehr verständlich, für die hörenden Pädagogikstudenten war es zum Teil schwierig zu verstehen und sie haben die Erfahrung gemacht, dass DGS auch komplex sein kann. DGS kann im Alltag sowie im akademischen Bereich genutzt werden. Das bedeutet: Deutsche Lautsprache und Gebärdensprache können in verschiedensten Bereichen im Leben anspruchsvoll sein.

Im Seminar und bei den Beobachtungen in der Veranstaltung haben die Pädagogikstudenten gelernt, dass die Gebärdensprache bei der Identitätsentwicklung Tauber richtig ist, da ohne Sprache keine Identitätsentwicklung möglich ist. Das gilt für Hörende, die in der Erziehung die Lautsprache und für Taube, die in ihrer Gebärdensprache Identitätsbildung betreiben! Es hat sich herumgesprochen, dass es ein „drittes Experiment“ geben wird. Wir werden darüber gerne berichten!